

Andreas Diethelm verschönert die Stadt mit Gesang : Hinterhöfe wachküssen

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft [2]: **Wohnen & Kunst**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANDREAS DIETHELM VERSCHÖNERT DIE STADT MIT GESANG

Hinterhöfe wachküssen

TEXT: PAULA LANFRANCONI

Die Initiative HOFgesang will auf die Bedeutung der Innenhöfe für die Lebensqualität aufmerksam machen. *Wohnenextra* besuchte zwei Konzerte und sprach mit Initiant Andreas Diethelm.

Im grünen Hof der Siedlung Ilanzhof in der Baugenossenschaft Freiblick setzten eben noch Regenböen zum Crescendo an. Dann, kurz vor 20 Uhr, reisst die Wolkendecke auf. Ein paar wetterfeste junge Familien begrüssen die 20 Sängerinnen und Sänger des Zürcher Chores «vocativ». Das Konzert beginnt. Schon bald verschmelzen die nordischen Mittsommerlieder und das Regenrauschen zu einer Symphonie. Leute treten auf ihre Balkone, Kinder winken. Nach 20 Minuten zieht der Chor weiter, in die benachbarte Riedtlisiedlung. Auch hier wartet ein Dutzend Wetterfeste, andere lauschen am Fenster. Kaum ist der letzte Ton verklungen, dreht der Regen wieder auf. Chor und Publikum ergreifen lachend die Flucht, zum Reden bleibt an diesem Abend keine Zeit.

Höfe als Lebensraum

«Jeder Auftritt ist einmalig und nicht vorhersehbar», sagt Andreas Diethelm, Biologe und Initiant des Projektes HOFgesang einige Tage später in seinem bescheidenen Büro am Zürcher Stauffacher. Der feingliedrige 61-Jährige wirkt übernächtigt – Folge einer Glühwürmchenexkursion. Er betreibt ein kleines Umweltberatungsbüro, kämpft ge-

gen zuviel Streusalz, den floristischen Overkill auf Friedhöfen oder für Schülergärten.

Und er versteht sich als Kulturvermittler. HOFgesang hat er heuer zum vierten Mal auf die Beine gestellt. Schon lange hatte es ihn gestört, dass heute die meisten Innenhöfe mit Autos überstellt sind. Vor sieben Jahren beschloss Andreas Diethelm, etwas gegen diesen Verlust an Lebensraum zu unternehmen. Dass er richtig liege, habe ihm ein Schlüsselerlebnis in der Nähe der Langstrasse gezeigt. Er fotografierte dort einen Hof. Da kam eine Schar Kinder auf ihn zu. Sie posierten, wollten unbedingt aufs Bild. Und kein Mensch habe ihn gefragt, was er hier tue. «Das», sagt Andreas Diethelm, «gab mir zu denken: Wo wären diese Kinder, wenn sie den Hof nicht hätten?»

Baugenossenschaften erwünscht

Als Chormitglied hatte er schon öfter in Hinterhöfen gesungen. So kam er auf die Idee, unwirtliche Innenhöfe mit Gesang «wachzuküssen». Er setzte sich ans Telefon. Gegen 300 Anrufe brauchte es, dann hatte er 60 Chöre aller Sparten für HOFgesang gewonnen. Inzwischen fanden Hunderte von Hofgesängen statt – 8000 Sänger, die sich ge-

meinsam für ein sozialpolitisches Thema engagieren, das gebe es wohl weltweit nirgends sonst. «Und das Schönste: dutzendfach gute Begegnungen.» Schmunzelnd erzählt er von einer Frau, die einen Parkplatz angemietet hat, obwohl sie kein Auto besitzt. «Jetzt stehen Pflanzentöpfe darauf.»

Er wünscht sich den Dialog zwischen allen Akteuren um die Höfe, auch mit den Baugenossenschaften. «Genossenschaften stellen zwar den Hofraum zur Verfügung. Aber ist es auch Lebensraum?» Die Kontaktaufnahme ist einfach: HOFgesang ist auf Facebook und dem Web (www.hofgesang.ch). Beim Geld indes hapert es. Bisher reichte es knapp, um jeweils die Rechnungen zu bezahlen. «Meine halbjährige Arbeit», sagt Andreas Diethelm, «war nie bezahlt.» Dieses Jahr allerdings werde es prekär, denn die Stadt Zürich beschied ihm, HOFgesang wegen knapper Mittel nicht mehr berücksichtigen zu können. Noch mehr Gratisarbeit also. Weshalb steckt einer derart viel Herzblut in ein Projekt? Andreas Diethelm blickt in die Ferne. Das habe mit seiner Biografie «als entsorgter Vater» zu tun, dem Entzug seines Kindes. «Das hat mich sensibilisiert, sonst hätte ich HOFgesang wohl nicht gewagt.»

Bild: zVg.